von denen ich Euren Hoheiten Kunde gegeben, und mich an den Fürsten Grand Khan zu beordern, der in unsrer Sprache König der Könige heißt. . . . Sie befahlen mir nicht, wie sonst geschieht, zu Land nach dem Orient zu reisen, sondern Indien auf dem Weg nach Westen hin zur See aufzusuchen, was, soviel man weiß, bisher noch von niemand versucht worden ist."

Dann erzählte der Entdecker, wie er sich vorgenommen habe, alle Ereignisse des Tages sorgfältig aufzuzeichnen, eine neue Seekarte zu machen, und schloß mit den Worten: „Dabei kommt es hauptsächlich darauf an, daß ich auf den Schlaf verzichten lerne und meinen Weg mit Ausdauer verfolge und prüfe, um allen Verpflichtungen nachzukommen, was eine große Arbeit sein wird."

Dann las der junge Jakob von der Fahrt nach den Kanarischen Inseln und dem Hinaussteuern in den unbekannten Ozean. Fern im Westen vermuteten die Geographen der damaligen Zeit eine Insel Antilia, nach der im Jahre siebenhundertvierunddreißig spanische Christen vor den Mauren geflohen sein sollten. Auch Columbus glaubte an das Vorhandensein der Insel und segelte nach seiner Meinung nahe an derselben vorüber, aber sein Hauptziel war Indien, und so hielt er sich mit dem Aufsuchen nebensächlicher Dinge nicht auf. Während 34 Tagen hatte er nur Himmel und Wasser gesehen. Welche Prüfungen, welche Kämpfe mit seinen Leuten mußte er nicht bestehen, wie oft wurde er durch einen irrtümlich ausgestoßenen Ruf: „Land! Land!" getäuscht, bis endlich Guanahani, die kleine Insel, die er San Salvador nannte, erreicht wurde. Ja, der junge Jakob las und staunte! Menschen nicht schwarz und nicht weiß, Hunde, die nicht bellten, beschrieb der Admiral. Dann ging die Fahrt von einer Insel zur andern, bis in Cuba das Festland Asiens erreicht wurde, bis Columbus in Hispaniola oder Hayti Cipangu oder Japan entdeckt zu haben glaubte und eine Gesandtschaft zu dem Groß-Khan schickte! Irrtümer, welche erst eine spätere Zeit widerlegen sollte.

Garzia Hernandez mochte sich solche Zweifel erlauben. Der